

# Wochenblatt

für

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

### Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Nr. 27.

Dienstag den 4. April

1871.

#### Tagesgeschichte.

Potschappel. Wie wir hören, ist nun das Nießenrechnungs-  
werk, welches die den Hinterlassenen der am 2. August 1869 im Se-  
gen-Gottes- und Hoffnungsschachte verunglückten Bergarbeiter zu ge-  
währende Unterstützung festgestellt, beendet, und ist in der letzten des-  
halb stattgefundenen Sitzung des Central-Hilfs-Comitees, in welcher  
auch die königl. Kreisdirection durch Herrn Regierungsrath Königs-  
heim und die königl. Altersrentenbank durch Herrn Commissionsrath  
Leonhardi vertreten war, die Einheit mit 60 Thlr. normirt worden.

Eingegangen waren:

bei der l. Kreisdirection in Dresden	70194 Thlr. 14 Ngr. — Pf.
bei Hrn. Vandedirector Köhne in Dresden	217826 = 29 = 8 =
bei Hrn. Director Grahl in Döhlen	153238 = — = 4 =

Summa 441259 Thlr. 14 Ngr. 2 Pf.

und participiren an diesem Vermögen über 1100 Personen derartig,  
daß auf Lebenszeit die Beamtenwitwen 10 Thlr., die Arbeiterwitwen  
sowie die Eltern und Großeltern der Verunglückten, beide letztere je-  
doch erst von ihrem 65. Altersjahre ab, 5 Thlr., die Beamtenkinder  
bis zum 14. Lebensjahre 5 Thlr., vom 14. bis 16. Jahre 2½ Thlr.,  
die Arbeiterkinder bis zum 14. Jahre 2½ Thlr., vom 14. bis 16.  
Jahre 1¼ Thlr., Doppelwitwen bis zum 14. Jahre 3 Thlr., vom  
14. bis 16. Jahre 1½ Thlr. monatlich erhalten. Ferner wird den  
Kindern bei Erreichung des 14. Lebensjahres eine kleine Aussteuer  
mit 20 Thlr. und bei Erreichung des 21. Lebensjahres eine große  
Aussteuer mit 90 Thlr., sowie denjenigen Eltern, deren verunglückten  
Söhne unverheiratet waren und keine Descendenten hatten, außer  
der ihnen vom 65. Jahre ab zustehenden Rente, eine Entschädigung  
von 90 Thlr. gewährt. — Welche erhebliche Summe nach diesen Nor-  
men jährlich absorbiert wird, dürfte am deutlichsten daraus hervor-  
gehen, daß die zu zahlenden Unterstützungen bis Ende März d. J.  
allein die Höhe von 62,696 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf. erreichten.

Königl. Sächs. Cassenbillets vom Jahre 1855 werden eingezogen  
und sind bis zum 31. August 1871 bei der Finanz-Haupt-Casse zu  
Dresden gegen neue Billets umzutauschen oder zu realisiren. Bis  
zum 31. Mai können dieselben bei allen Staats-Cassen verwendet,  
dagegen während der Monate Juni, Juli und August nur noch bei  
der vorgenannten Cassa zum Umtausch präsentirt werden. Die Fest-  
setzung eines Präklusiv-Termines, von welchem ab die Cassenscheine  
gänzlich werthlos werden, wird vorbehalten.

Dresden, 31. März. Heute Abend 5½ Uhr traf das Be-  
satzungs-Bataillon Nr. 1 aus Frankreich auf dem hiesigen Leipziger  
Bahnhofs ein, wo es von einer unübersehbaren Menschenmenge mit  
freudigen Hochs begrüßt wurde. Ein officieller Empfang fand nicht  
statt; derselbe ist bis nach Rückkehr sämtlicher Truppen verschoben,  
wobei dann die verschiedenen Regimenter durch Deputationen be-  
theiligt sein werden. Nachdem sich das Bataillon auf dem Perron  
formirt hatte, hielt es einen wahren Triumphzug durch die festlich  
geschmückte Leipziger Straße, über den Palaisplatz, die Heinrichstraße,  
Marienbrücke, Augustusstraße bis auf den Neumarkt, wo die Mann-  
schaften in Massenquartiere vertheilt wurden. Aus allen Fenstern,  
an denen die Truppen vorbei passirten, wehten weiße Tücher und  
regneten Blumen auf dieselben hernieder. Ein Militär-Musikchor  
holte sie auf dem Leipziger Bahnhofs ab und begleitete sie nach dem  
Neumarkt. Das Aussehen der rückkehrenden Krieger war ganz vor-  
trefflich, wozu allerdings viel beitrug, daß aus allen Augen die  
Freude über die Heimkehr strahlte.

Die Zahl der in und bei Dresden untergebrachten Franzosen  
beträgt noch immer 13,300 Mann.

Der reiche Herr v. Schröder in Hamburg hat einen Beitrag  
von 50,500 Thalern zur deutschen Wilhelmsstiftung übersendet.

Nach dem Vorschlage des Reichskanzleramts sollen in Berlin  
Goldstücke zu 5 und 10 Thalern ausgeprägt werden.

Wiederum ist es ein Deutscher, der gelehrte und geistvolle  
Stiftsprobst v. Döllinger in München, der seines Gewissens halber  
der herrschsüchtigen römischen Hierarchie furchtlos den Fehdehand-  
schuh hinwirft. Auf die wiederholte Aufforderung des Erzbischofs,

sich dem neuen Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes zu unter-  
werfen, hat er schriftlich geantwortet: Als Christ, Theologe, Ge-  
schichtskundiger und Staatsbürger kann ich diese Lehre nicht an-  
nehmen. Vor den gesammten deutschen Bischöfen in Fulda oder vor  
angesehenen Theologen in München will ich beweisen, daß die Lehre  
von der Unfehlbarkeit mit der heiligen Schrift und mit der Ueber-  
lieferung des ersten Jahrtausends der christlichen Kirche in Wider-  
spruch steht und nur durch Fälschungen allmählig in die Kirche hinein  
gekommen ist. — Der tapfere Mann Gottes schließt: Ich kann mir  
nicht verbergen, daß diese Lehren, an deren Folgen das alte deutsche  
Reich zu Grunde gegangen ist, auch in das neue deutsche Reich den  
Keim des Siedthums verpflanzen werden, wenn sie unter den  
deutschen Katholiken anerkannt und herrschend werden.

Die zwischen Thiers und dem Fürsten Bismarck in Versailles  
abgeschlossenen Friedenspräliminarien legten bekanntlich den Franzosen  
die Pflicht auf, in Paris, resp. im ganzen Seinedepartement keine  
höhere Garnison als 40,000 Mann zu unterhalten. Bei der gegen-  
wärtigen Rebellion in der Hauptstadt erscheinen aber diese angeblich  
in der Gegend von Versailles vorhandenen Truppen der Regierung  
in Versailles nicht genügend, um mit denselben die Unterdrückung der  
Revolution herbeizuführen. Deshalb hat sich denn auch Thiers dazu ent-  
schlossen, ein Paar Bevollmächtigte nach Rouen zu senden, um bei  
dem sächsischen Generalleutnant von Fabrice die Erlaubniß der Er-  
höhung der Garnison auszuwirken. Der „Times“ wird aus Ver-  
sailles gemeldet: Fabrice gestand die Erhöhung der Garnison von  
Paris auf 80,000 Mann zu. Aus diesem Schritte der Versailler  
Regierung scheint hervorzugehen, daß sie doch endlich an Niederwerf-  
ung der Rebellion in Paris denkt, ob es von Erfolg sein wird, steht  
freilich dahin.

Eine Depeche der „Times“ meldet: In Paris sieht man den  
Verzweiflungskampf voraus. Der „Vengeur“ droht mit der gewalt-  
thätigen Austreibung der Nationalversammlung in Versailles. Die  
Aufständischen glauben, die Truppen werden der Commune nicht  
Widerstand leisten. Eine weitere Depeche der „Times“ erwähnt  
verschiedener Projecte zur Verbesserung der Finanzlage. Das Schloß  
von Versailles soll an eine anglo-amerikanische Gesellschaft für 1000,  
St. Cloud anderweitig für 800, Fontainebleau für 500 Millionen  
Francs verkauft werden. Einem Telegramm des „Daily News“  
zufolge beabsichtigt die Regierung in Versailles die Zufuhr von  
Schlachtwiech und Pferden nach Paris zu verhindern.

Eine Depeche des „Daily Telegraph“ vom 31. März meldet:  
Das 13. Linienregiment desertirte von Versailles insgesammt nach  
Paris. Eine Depeche des „Daily News“ vom 31. März meldet  
aus Paris: Die Commune erpreßte eine Geldanleihe von fünf Ver-  
sicherungs-gesellschaften. Die englische Postverbindung nach Paris ist  
eingestellt.

In den Mittheilungen, welche wir über die Zustände in Paris  
und Versailles gebracht haben, war es wiederholt bezweifelt worden,  
daß die bei Versailles von der dortigen Regierung zur Bekämpfung  
der Revolution gesammelten Truppen sich als zuverlässig erweisen dürften,  
und es war beigefügt, daß dieselben wahrscheinlicher Weise zum großen  
Theile wie die frühere Pariser Garnison bei der ersten Gelegenheit  
desertiren würden, um dort ihre Dienste anzubieten, woselbst ihnen  
die Verbesserung ihrer materiellen Lage in Aussicht gestellt wird.  
Diese Befürchtungen haben sich nur zu wahr erwiesen, denn ein  
heutiges Londoner Telegramm meldet uns, daß in der Kriegsges-  
chichte nicht gerade häufig sich ereignende Factum, daß ein ganzes  
Regiment Linienoldaten, vermuthlich vorher von den Emigranten der  
rothen Republik durch Versprechungen gehörig bearbeitet, Versailles  
den Rücken gekehrt hat und mit Sack und Pack ins feindliche Lager  
nach Paris übergegangen ist. An und für sich hätte die Fahnenflucht  
eines einzelnen Regiments bei einer Gesamt-Truppenmasse von  
80,000 Mann, die ja der Versailler Regierung zur Verfügung stehen  
sollen, nicht sehr viel zu bedeuten, weil die numerische Schwächung  
der Armee der blauen Republik nicht groß ist, aber die moralische  
Bedeutung muß man als ganz ungeheuer anschlagen. Es steht zu  
befürchten, daß die anderen Regimenter diesem Beispiele folgen und

schließlich die Nationalversammlung und die Regierung in Versailles mit wenigen treu gebliebenen Mannschaften schleunigst aus der gefährlichen Nachbarschaft von Paris sich entfernen müssen, damit nicht die Commune ihre Drohung wahr macht und sie gefangen nehmen läßt. An Geld zur Verführung der Truppen und zur Durchsetzung ihrer Pläne scheint es der Commune in Paris ohnehin nicht zu fehlen, seitdem sie selbes nimmt, wo sie solches findet. Die Pariser größeren Versicherungsgesellschaften haben zuerst herhalten müssen, in Kurzem wird man wohl die reicheren Pariser Bürger schröpfen; ein Vorwand findet sich hierfür stets, dies dürfte schon das zur Verfolgung der des Bonapartismus Verdächtigen niedergelegte Sicherheitscomitee besorgen. Man sieht also, die Zustände in Frankreich gestalten sich immer unerquicklicher und die Intervention der deutschen Truppen wird immer nothwendiger, wenn wir uns die Früchte des Friedens sichern wollen. Ein angeblich offiziöser Correspondent eines Wiener Blattes will sogar positiv wissen, daß falls der bewaffnete Versuch des Thiers'schen Gouvernements, Paris wiederum der legitimen Autorität zu unterwerfen, erfolglos bleiben oder gar mit dem Sturz jenes Gouvernements enden sollte; sicherlich eine Occupation der französischen Hauptstadt durch deutsche Truppen ohne Verzug erfolgen werde. Dann werde aber Deutschland auch die Installation einer Regierung in die Hand nehmen, von der es überzeugt sein kann, daß sie sich durch eine Pöbel-Revolution nicht werde aus dem Sattel heben lassen."

## Zwei Finger.

Kriminalnovelle von Ludwig Habicht.  
(Fortsetzung.)

Der Assessor lächelte und fuhr mit seinen feinen Glacehandschuhen an dem Schloß der Doppelflinte herum, um frische Spuren des Pulvers zu entdecken. Sein Handschuh blieb unbesetzt. Die Flinte war nicht mehr neu und schon ziemlich verrostet. Ein Schuß hätte Spuren zurücklassen müssen. Sein Handschuh zeigte auch da nicht die mindeste Schwärze, als er die Finger prüfend in beide Läufe besteckte.

"Sehen Sie wohl!" bemerkte der Doctor leise und für sich lachend über den jähen Eifer des Assessors. —

"Trotzdem dürfen wir den jungen Menschen nicht aus den Augen lassen!" entgegnete Herr v. Pförtner, während der Bursche ruhigen Auges auf das Treiben des fremden Gerichtsbeamten blickte und dabei nicht die mindeste Unruhe verrieth. —

"Komm' einmal mit!" sagte er zu dem Burschen. —

"Wohin?"

"Zu dem Baume, von dem aus der Mörder geschossen hat!"

"Ich weiß nicht, gnädiger Herr."

"Schon gut, wir werden Dir's zeigen." —

Der ganze Trupp setzte sich in Bewegung. Der Doctor hatte Recht; nur von diesem Baume aus konnte der Schuß gefallen sein. Man sah noch, wie hinter demselben das weiche Moos von starken Fußstritten niedergetreten worden, nur hatten sich leider scharfe Spuren eines Stiefels nicht abgedrückt. Der Mörder hatte sich sogar bequem gemacht und einen Ast ausgebogen, um auflegen zu können und freieres Schießen zu haben. Der Ast lag am Boden und war mit einem einzigen glatten Schnitt vom Baume getrennt worden.

"Das Messer muß scharf gewesen sein!" bemerkte der Assessor.

"Ein Waidmesser, so glatt und kunstgerecht ist der Schnitt," ergänzte der Doctor.

Des Assessors Augen forschten auf dem ganzen Platze, irgend noch andere Spuren zu finden, die zur Entdeckung führen könnten. Vergebens. — Der Doctor wurde ungeduldig und bemerkte: "Ich muß zu meinem Todten hinüber! Die Wahre ist in Ordnung, wie ich sehe. —"

Eben wollte er sich entfernen, da trat sein Fuß auf etwas, das unter ihm knackte.

"Was war das?" rief der Assessor und bückte sich augenblicklich.

Er hob eine runde Dose auf mit halb zertrümmertem Deckel, auf dem das Bild eines alten Schnupfers angebracht war mit der Unterschrift: "Profit!"

"Diesmal, Doctor, wird mir die Aufgabe leicht! Profit! Profit!"

Damit hielt er die Dose in die Höhe. Der junge Bursche stand in einiger Entfernung hinter ihm. —

Plötzlich entdeckte der Pole den Gegenstand, den der Assessor in der Hand hält, erbleicht, ein Zittern geht durch seinen ganzen Körper, so daß er sich kaum aufrecht zu erhalten vermag. —

Zu dem Anblick wendet sich der Assessor und sieht in das bleiche, angstfüllte Gesicht des Burschen. Bei diesem Anblick erwacht sein Verdacht, und mit scharfem, inquisitorischem Tone fragt er: "Kennst Du die Dose?"

"Nein — gnädiger — Herr!" entgegnete der junge Mensch mit bebenden Lippen. —

"Ist es nicht Deine Dose?"

Ein stehender Blick begleitete diese rasche Frage. —

"Nein, gnädiger Herr!" wiederholte der Bursche und legte diesmal, wie zu größerer Betheuerung, die Hand auf die Brust und zeigte auf seine Nase — künstlich lächelnd — "Ich schnupse nicht. —"

Dem Assessor kam dies Benehmen immer sonderbarer vor. "Ich sehe schon," sagte er, "wir werden Dich um Manches fragen müssen! Du magst daher nur immer mit in meinen Wagen steigen!"

Damit machte er eine gebieterische Handbewegung. —

Der junge Bursche besah trotz seiner gedrückten Stimmung eine scharfe Beobachtungsgabe. Er ahnte, welcher schwerer Verdacht gegen ihn selbst in dem Herzen des Assessors aufgestiegen, und ein kalter Schauer durchriefelte seine Brust. —

"O Gott, gnädiger Herr, Sie glauben wohl gar —?" sagte er geängstigt und rang die Hände.

"Nichts glaube ich!" entgegnete der Assessor kurz. "Steige nur ein!"

Wie gebrochen bestieg der Arme den Wagen.

Der Assessor wollte ihm folgen, doch der Doctor hielt ihn zurück mit der leisen Anrede: "Ein Wort noch! Quälen Sie den armen Jungen nicht!"

Der Assessor suchte statt aller Antwort mit den Achseln, stieg in den Wagen und fuhr von dannen. —

"Armer Junge!" rief der Doctor für sich den Abfahrenden nach.

"Sie werden an Dir so lange heruminqüiriren, bis sie Dich wirklich zum Mörder gemacht haben!"

Kopfschüttelnd ging er zu den Opfern zurück. Der Todte wurde gefahren, der Sterbende getragen.

Unterwegs wurde von dem Assessor die Landstraße scharf beobachtet. Anfangs ging es noch ein Stück durch hohen Kieferwald, der allmählich in jungen Anwuchs überging, und bald darauf zeigte sich das erste Dorf; es hieß Polzin. Die Straße war nicht breit, voller Biegungen, eine Menge Holzwege liefen kreuz und quer durch den Wald und mußten den Weg bedeutend abkürzen; ja der Scholze erklärte, daß sogar von seinem Gehöft aus über die Wiese hinweg direct ein Pfad in den Wald führe. —

Es war dunkel geworden, als man in der Scholtisei ankam. Der Assessor schritt nun zum Verhör. Der junge Bursche war vor der Hand in eine Kammer gesperrt worden, und der Assessor befahl, ihn sorgfältig zu bewachen.

Zuerst mußte der Scholze berichten. Dieser konnte nur wenig zur Aufhellung der Sache beitragen. Die beiden Viehhändler waren heute morgen mit ihrem Treiber bei ihm eingelehrt, hatten in der Schenke ihre letzten Schweine verkauft und waren, nachdem sie mit den Bauern noch etwas gezecht, um die Mittagszeit in munterer Laune fortgefahren. Der Treiber war ihnen eine halbe Stunde darauf nachgegangen, und eine Stunde darauf hatte ein junger Bursche des Nachbardorfes, der des Weges gekommen, die Anzeige des Mordes gebracht.

"Wie hieß dieser Mensch?" fragte der Assessor.

"Johann Pfennig!" war die Antwort.

Augenblicklich wurde nach Johann Pfennig ein Bote geschickt. . . Dieser kam mit der Nachricht zurück, daß der Genannte wieder in die Stadt gegangen und noch nicht zurückgekehrt wäre.

Weiter wußte er Nichts. Der Bericht des gedienten Soldaten war kurz und bündig.

Die Frau des Scholzen wurde ebenfalls herbeigerufen und vernommen. Sie erschien anfangs blöde und jächtern, zupfte beim Eintritt an ihrem Schürzenbunde und machte einen tiefen, ebenso ehrerbietigen als ungeschickten Knix, der ihrer kurzen Person etwas Komisches gab. (Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Aurora, Staat Illinois Nord-Amerika.

"Blecherne Hochzeit!" Am Montag waren es 10 Jahre seitdem sich das Ehepaar Herr und Frau Eduard Kühne (geborener Wilsdruff) in Homensessen begab, und um ihm an demselben Abend eine recht angenehme Ueberraschung zu bereiten, hatte sich eine große Anzahl Freunde — 40 Paare an der Zahl — vereinigt und brachten ihn zur Feier der „blecherne Hochzeit" — wie sie der amerikanische Volksmund bezeichnet — eine Serenade — nicht — wie die bei solchen Gelegenheiten Brauch ist — einer „ungeheuren" Menge Blechwaaren von allen nur erdenklichen Mustern. Nachdem sich das Ehepaar einigermassen von dem „Schrecken" der unerwarteten Ueberraschung erholt hatte, dankte es der Gesellschaft und lud sie ein ins Haus zu kommen. Ach! — und hier mußten sie einen zweiten „Schrecken" bestehen, denn die Gesellschaft hatte auch des leiblichen Theiles gedacht und hatte so viel Schwaaren mitgebracht, daß die Tische des Hauses es kaum zu tragen vermochten. Bald aber hatte der Damentheil der Gesellschaft einen herrlichen und einladenden Tisch mit Schwaaren gesetzt, die sich denn auch alle auf das Wohl des Ehepaars vortrefflich munden ließen. Es wurden verschiedene englische und deutsche Lieder gesungen; Musik hatte man mitgebracht und — um das Maß der Freude für den „Hochzeitsabend" voll zu machen, wurde dem Tanze gebuhlt. Erst zu einer späten Stunde verabschiedete sich die frohe Gesellschaft unter Glückwünschen und Gratulationen.

Wir fügen auch unsern Glückwunsch hinzu, indem wir dem Ehepaar noch viele schöne Tage wünschen und daß es ihm vergönnt sein möge, auch seiner Zeit die silberne und goldene Hochzeit zu feiern. (Aus dem Aurora-Volksfreund.)

\* Am 3. März Morgens bettelte ein zerlumpter alter Mann vor dem Landhause in Pest um Almosen. Ein Herr, der eben in die Tasche griff, sah dem Bettler forschend ins Gesicht und fragte ihn dann: "Sind Sie nicht Honved gewesen?" — "Ja wohl," war die Antwort. — "Und kennen Sie mich nicht?" — Ich kenne Sie, Sie sind Graf Lambert." — "Und Sie sind Becsey, wir haben ja zusammen gedient!" — Der Graf umarmte den bettelnden Honved, gab ihm eine beträchtliche Summe und forderte ihn auf, auf sein Gut zu kommen, wo er ihm eine Stelle geben wird, von der er leben kann.

## Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch den 5. April Mittags 12 Uhr Beichte.

Donnerstag Vormittag predigt Herr Rector Beck.

Nach der Predigt Communion.

Charfreitag

Vormittags predigt:

Nachmittags 2 Uhr predigt:

Herr Pastor Schmidt.

Herr Rector Beck.

## Bericht

über die dritte am 1. dieses Monats abgehaltene Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums.

Anwesend die Stadtverordneten Otto Lohner, Heinrich Junke, Parysch, Böhmer, Gerlach, Junge, Springsklee und der Ersatzmann Gottlieb Günther.

Das Collegium wählte

1. in die gemäß General-Berordnung der Königlichen Kreis-Direction Dresden zu constituirende und mit Revision des städtischen Vermögens zu beauftragende Deputation aus seinem Mittel den Stadtverordneten Parysch und den Ersatzmann Gottlieb Günther; vollzog

2. den mit Herrn Rathskellerwirth Gottfried Heinrich Major hier über Verpachtung der hiesigen Rathskellerwirthschaft abgeschlossenen Pachtcontract in doppelten Exemplaren; trat

3. dem Beschlusse des Stadtrathes, von den drei hiesigen Jahrmärkten, von welchen vom Jahre 1872 ab in Gemäßheit der norddeutschen Gewerbeordnung einer in Wegfall zu kommen hat, den Johannismarkt ausfallen und den Ostermarkt wie den sogenannten Weihnachtsmarkt bestehen zu lassen zwar bei, erkannte jedoch als in jedem Falle wünschenswerth, die Zeit der Abhaltung des letzteren zu ändern, und beschloß, zunächst mit Ermittlung der zur hierzu passendsten Zeit eine aus drei Mitgliedern des Collegiums bestehende Deputation zu beauftragen, dieser anheim zu geben, sich mit der Bürgerschaft in diesfalliges Vernehmen zu setzen, und erst nach binnen 14 Tagen zu erfolgen habenden Vortrage dieser Deputation in Schlußberatung zur Sache zu treten.

In diese Deputation wurden die Stadtverordneten Gerlach, Springsklee und Junge gewählt;

4. trat das Collegium dem auf von der Königlichen Kreis-Direction Dresden erlassene, die diesseits beschlossene Einführung einer veränderten Scala bei Erhebung der Einkommensteuer zur Zeit

beanstandende Verordnung von dem Stadtrathe gefaßten Beschlusse, gemäß dem Vorschlage der Königlichen Kreis-Direction für dieses Jahr bei Feststellung der Beitragspflicht zu den communlichen Abgaben aus dem Einkommen von Anwendung der veränderten Scala abzugehen und für dieses Jahr die Anlagen in Gemäßheit des § 7 des Local-Statutes zu fixiren, zwar bei und wählte in die Deputation zur Revision des diesjährigen Individualabschätzungs-Catasters die Stadtverordneten Böhmer und Parysch, beschloß aber, den Stadtrath zu ersuchen, die erforderlichen Schritte zu thun, um die Genehmigung zur künftigen Erhebung der Einkommensteuer nach der veränderten Scala zu erlangen;

5. genehmigte das Collegium, daß bei der Friedensfeier die Kosten der Musik, der Beleuchtung des Rathhauses und der Schule, wie der Beschlagnahme des Rathhausturmes mit einer deutschen und sächsischen Fahne aus städtischen Mitteln übertragen werde, ohne hierfür eine bestimmte Summe auszuwerfen;

6. beschloß das Collegium den Stadtrath zu ersuchen, bei der bevorstehenden Aufstellung des Catasters für Aufbringung der communlichen Anlagen sowohl die städtische Sparcasse wie den hiesigen Vorschußverein in entsprechende Mitleidenschaft zu ziehen; und lehnte endlich

7. bezüglich der geforderten Justification der Sparcassenrechnung auf das Jahr 1869 nach von dem Unterzeichneten zur Sache erstattetem Vortrage die Justificationsertheilung ab, beschloß vielmehr den Stadtrath zu ersuchen, Examination und Justification eines so complicirten Rechnungswerkes, wie die jährliche Sparcassenrechnung sei, ein für alle Mal einer in Gemäßheit der Schlußbestimmungen des § 225 der Städteordnung zu bildenden Deputation zu übertragen, und das hierzu Erforderliche in Angriff zu nehmen.

Wilsdruff, am 27. März 1871.

Das Stadtverordneten-Collegium.

Adv. Ernst Sommer,  
der Zeit Vorsitzender.

## Privatschule zu Wilsdruff.

Der neue Cursus beginnt Montag, den 17. April. Anmeldungen hierzu werden noch bis zu dem Tage angenommen.

Im Auftrage:

A. Lange.

## Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschlag zu festen Prämien, ohne daß Nachzahlungen zu leisten sind und gewährt für mehrjährige Versicherungen einen bestimmten Prämienrabatt, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird. — Die Versicherungssumme betrug vom ersten Geschäftsjahr 1865 bis zum sechsten Geschäftsjahr 1870 im Ganzen über 200 Million Thaler und der für mehrjährige Versicherungen gewährte Rabatt im Ganzen 93,010 Thaler.

Zur Versicherungsnahme laden ein:

Wilsdruff: Hermann Günther. — Grumbach: Robert Vesper. —

Kesselsdorf: Oswald Heinzmann. — Meissen: E. F. Waldau.

## Die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin,

welche im Schadensfalle ohne jede Reduction der Versicherungssumme — wegen angeblichen Minderertrages des versicherten Areal — Ersatz leistet, und seit ihrem Bestehen eine um 50 pr. Ct. billigere Durchschnittsprämie als die Actien-Anstalten hatte, empfehlen die

Gesellschafts-Agenten:

Dr. Kreyss in Siebenlehn,  
T. Wackwitz in Choren bei Rossen,  
C. H. Ley in Rossen,  
E. Seifert in Wilsdruff.

Dresden.

## Geschäfts-Eröffnung.

Dresden.

Nachdem ich 32 Jahre in dem Seidenwaaren-Geschäft des sel. Herrn Piehsch (an der Kreuzkirche) thätig war, habe ich eine gleiche Handlung unter der Firma:

## Seidenwaaren-Geschäft

von

Julius Zschucke,

Dresden, an der Kreuzkirche No. 2,

errichtet, und bitte bei Bedarf um freundlichen Besuch.

Julius Zschucke.

## Das Gold- & Silberwaaren-Lager von Robert Pötshke jun.

Meissen, Kleinmarkt No. 242,

empfehlst in großer und geschmackvoller Auswahl

courante Sachen sowie Neuheiten dieser Branche

bei anerkannt billigen Preisen und reeller Bedienung.

Bestellungen wie Reparaturen werden schnell gefertigt.

# Spar- und Vorschuss-Verein zu Röhrsdorf.

## Rechenschaftsbericht

obigen Vereins auf die Zeit vom 1. Juli bis 31. December 1870.

59466 Thlr. 23 Ngr. — Pf. Einnahme,  
58794        " 27        "        "        " Ausgabe.

671 Thlr. 26 Ngr. — Pf. Cassa-Bestand.

### Activa.

671 Thlr. 26 Ngr. — Pf. Cassa-Bestand,  
36000        "        "        "        "        " 450 Stück Schuldscheine à 80 Thlr.  
5000         "        "        "        "        " 50 Stück Actien,  
13315        "        "        "        "        " ausgegebene Darlehne,  
785         " 9        " 5        "        " Effecten-Conto,  
326         "        "        "        "        " Inventar-Conto.

56098 Thlr. 5 Ngr. 5 Pf.

### Passiva.

50000 Thlr. — Ngr. — Pf. Actien-capital,  
5968        " 14        " 9        "        " aufgenommene Darlehne.

55968 Thlr. 14 Ngr. 9 Pf.

### Bilanz.

56098 Thlr. 5 Ngr. 5 Pf. Activa.  
55968        " 14        " 9        "        " Passiva.

129 Thlr. 20 Ngr. 6 Pf. Geschäftsgewinn.

## Der Verwaltungsrath.

Ernst Giessmann, Dir.

Da der zeitherige Cassirer des ländl. Spar- und Vorschuss-Vereins zu Röhrsdorf, Herr Kaufmann Ritthausen in Wilsdruff, seine Stellung als solcher aufgegeben hat, so hat der mitunterzeichnete Director die Cassenvertretung obigen Vereins bis auf Weiteres übernommen. Jedoch werden Spareinlagen wie zeither in der Schulwohnung zu Röhrsdorf täglich angenommen.

Der Verwaltungsrath des ländl. Spar- und Vorschuss-Vereins zu Röhrsdorf besteht von jetzt an aus folgenden Personen:

**Ernst Adolph Giessmann**, Director.

**Joh. Wilhelm Ernst Funke**, Stellvertreter.

**Friedr. Herrmann Mäder**,

**Karl Ernst Klopfer**,

**Karl Gottlieb Giessmann**,

**August Eduard Schlechte**,

**Karl August Claus**,

**Karl Ernst Pietzsch**,

} Ausschusspersonen.

## Der Verwaltungsrath.

Ernst Giessmann, Dir.

## Ergebenste Anzeige.

Unter heutigem Tage habe ich Endesunterzeichneter die Bäckerei des Herrn **H. Müller** pachtweise übernommen und sehe dem geneigten Wohlwollen des geehrten Publikums hochachtungsvoll entgegen.

Wilsdruff, am 1. April 1871.

**Herrmann Schütz,**  
Bäcker.

NB. Abträger erhalten den üblichen Rabatt.

## Achtung!

Ein Paar elegante schwarze Kutschgeschirre stehen billig zu verkaufen, Kanapee's von 3 Thlr an, Sopha's von 8 Thlr. an, Rohrstühle, Kinderstühlchen sowie Kinderwagen sind in Auswahl vorräthig, auch ein **Velociped** steht billig zu verkaufen bei

**Franz Weber in Blankenstein.**

Nächsten Donnerstag, von Mittag 1  
Uhr an sollen in meiner Behausung zwei  
Schweine verpfundet werden. **Schlätz**

Die in vor. Nr. d. Bl. angekündigte Verpfundung einer Kuh findet **nicht** statt. **Franz Weber, Rosengasse.**

Mein 9jähriges Töchterchen

wurde durch den Gebrauch von 2 Flaschen **Mayer'schen Brustsyrup** sofort von einem starken Husten mit arger Brustbeklemmung vollständig hergestellt.

Darmstadt, den 1. December 1870.

**Georg Stauss.**

Von dem **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Neugr. die Herren **Th. Ritthausen** und **Bernhard Hoyer** in Wilsdruff und **C. E. Schmorl** in Meissen.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

Ein gebrauchter, aber noch in gutem Zustande befindlicher, mit vorderem Schleifzug und eisernen Achsen versehenen, mit oder ohne Breter befindlicher **Einspanner-Wagen** wird zu kaufen gesucht. Zu melden beim Stadtgutsbesitzer **Robert Hempel** in Wilsdruff.

**Ein Ober-Logis** mit Küche und allem Zubehör ist zu vermieten und zu **Johanni** zu beziehen bei **Sebastian.**

**Eine Unterstube** nebst Kammer und Bodenraum ist sofort zu vermieten und zu **Johanni** zu beziehen bei **Carl Reichert** am Neumarkt.

**Eine Oberstube** mit Zubehör steht zu vermieten und zu **Johanni** zu beziehen bei **August Richter, Rosengasse 86.**

## Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, der Lust hat **Müller** zu werden, kann gutes Unterkommen finden in der **Legler'schen Mühle** zu **Blankenstein.**

Getreidepreise. Dresden am 31. März 1870.

Weizen	6 Thaler 15 Ngr.	bis 6 Thaler 25 Ngr.
Korn	4        "        "        "        "        " 4        "        "        "        "        " 22        "	
Gerste	3        "        "        "        "        " 4        "        "        "        "        " —        "	
Hafer	2        "        "        "        "        " 2        "        "        "        "        " 20        "	
Kartoffeln	1        "        "        "        "        " 1        "        "        "        "        " 25        "	
Heu à Ctr	—        "        "        "        "        " 26        "        "        "        "        " 1        "        "        "        "        " 2        "	
Stroh à Sch. 7	—        "        "        "        "        " —        "        "        "        "        " 7        "        "        "        "        " 10        "	

Die Kanne Butter 18 bis 19 Ngr.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 31. März 1871.

Eine Kanne Butter 17 Ngr. — Pf. bis 18 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht 164 Stück und verkauft à Paar 6 Thlr. — Ngr. bis 10 Thlr. — Ngr.

Postenlauf der Post-Expedition Wilsdruff vom 1. April an.

Ankommende: 5 U. 30 M. früh Botenpost von Röhren; — 8 U. früh Personenpost von Dresden; — 1 U. 15 M. Nachm. Botenpost von Röhren; — 1 U. 35 M. Nachm. Personenpost von Röhren; — 8 U. 30 M. Abds. Personenpost v. Dresden. Abgehende: 6 Uhr früh Personenpost nach Dresden; — 8 U. 30 M. Vorm. Postenpost nach Röhren; — 2 U. Nachm. Personenpost nach Dresden; — 4 U. 15 M. Nachm. Personenpost nach Röhren; — 9 U. Ab. Botenpost nach Röhren.